

hätte, dem heutigen Menschen und seiner Situation ganz fern zu stehen. Gewiß, es spricht eine andere, oft nicht leicht zugängliche Sprache. Es wendet sich dem *Israel von damals* zu. Aber gerade in der eindeutigen Zuwendung zu den Menschen, die dieses Wort erreichen soll, gibt es Anreiz und Anleitung, die Hörer in den Blick zu nehmen und anzusprechen, denen die Botschaft jetzt vermittelt werden soll. Um zu erfassen, wie das geschehen kann, müssen die Lage und die Fragen *jener Zeit* sorgfältig bedacht und ganz bewußt bei der Aufbereitung der Perikope an den Text herangebracht werden. Die Bände der „Alttestamentlichen Lesungen“ bieten für dieses Bemühen — das darf wohl gesagt werden — eine gute Hilfe. Dann wendet sich der Blick ebenso entschlossen der *Gegenwart* und den *Menschen unserer Zeit* zu, kehrt in den Text zurück und richtet sich aufs neue ins Heute. Gemeinsamkeiten und Unterschiede werden sichtbar, Verbindungslinien heben sich heraus, und es zeigt sich, daß letztlich die *urmenschlichen Probleme hier und dort* zur Lösung anstehen. Anders ist jeweils, sogar innerhalb des AT, die Art, in der sie wahrgenommen, akzentuiert und gewichtet werden. Verschieden ist auf Grund der Zeitlage die Weise, in der sie sich äußern und in der eine gültige Antwort auf die in ihnen enthaltenen Fragen angemahnt wird. Wie der Kündler des Wortes, unter den göttlichen Geist gestellt, aus dem Glauben an den einen heilswilligen und fordernden Gott damals antwortete, zeigt der atl Text an einem Beispiel. Wie er heute aus der gleichen Glaubensüberzeugung zu sprechen hätte, zeigt ihm die gegenwärtige Stunde. Das Intervall aber zwischen damaliger Situation und ergangener Botschaft erschließt unter den Fragen, warum gerade der vorliegende Aussageinhalt gewählt und weshalb er so dargeboten wurde, wichtige Hinweise für eine zeitgerechte Verkündigung. Um dies zu erreichen, wird bei jedem Text zunächst die Stellung der Perikope in Tradition und Redaktion des atl Zusammenhangs beschrieben, ihre Gattung und ihr Sitz im Leben, soweit es für die Auslegung von Bedeutung ist. Sodann folgt in der Einzelauslegung die Herausarbeitung und Entfaltung wichtiger Begriffe. Im Abschnitt III werden „theologische Linien und Akzente“ formuliert, die theologischen Anliegen der Perikope. Damit der Prediger selbst eine gewisse Auswahl für seine Gemeinde treffen kann, geschieht das gezielt „mehrschichtig“. Zum Schluß werden dann Ansätze für die Predigt gegeben, in Gliederung und Stichworten mehrere Vorschläge für die Predigt vorgelegt.

Diese „Lesungen“ wollen nicht formulierte Vorlagen für die Predigten bringen, sie erfordern wohl Arbeit und Mühe, aber sie geben doch eine sehr wertvolle Hilfe, meditativ einzudringen in den Sinn des AT, das

doch eine wahre göttliche Erziehungskunst aufzeigt, einen lebendigen Sinn für Gott, heilbringende menschliche Lebensweisheit und wunderbare Gebetsschätze (2. Vat., Dei Verbum n. 15), und geben so die Möglichkeit, in sachgemäßer Weise eine fundierte Predigt vorzubereiten.

Regensburg

Philipp Schertl

SCHREINER JOSEF (Hg.), *Die alttestamentlichen Lesungen der Sonn- und Festtage*. Auslegung und Verkündigung. 1. Adventssonntag bis 7. Sonntag des Jahres, Lesejahr A. (179.) Edter, Würzburg/Kath. Bibelwerk, Stuttgart 1971. Kart. DM 12.80.

Selbst bei Benutzung noch so trefflicher fertiger Vorlagen kann man redlicherweise nicht auf Exegese und Meditation verzichten. Da nun der in der Praxis stehende Verkünder mit Recht nach handlichen Arbeitsmitteln greift, sind die zwar gründlichen, aber doch schon zugleich auf den jeweiligen Lesezyklus zugeschnittenen „Kommentare“ ein überaus verdienstliches Unternehmen. Sie dienen dem geistlichen Leben des Predigers und der Gemeinde. Ansätze zur konkreten Predigt bieten darüber hinaus gern angenommene Hilfe. Da die neue Leseordnung die Verkündigung für längere Zeit bestimmen wird, kann sich der Homilet durch solche Kommentare außerdem eine wertvolle „Predigtbibliothek“ anlegen, die zudem nicht so schnell veraltet wie mehr vom Aktuellen geprägte, ausgearbeitete Modelle. Der gestreute Mitarbeiterstab des Werkes hat ferner, unbeschadet des bei den einzelnen Perikopen übereinstimmenden Bearbeitungsschemas (I. Text und Situation; II. Einzelauslegung; III. Theologische Linien und Akzente; IV. Ansätze für die Predigt), den Vorteil und Reiz unterschiedlicher Perspektiven und Auffassungen.

BACHT HEINRICH (Hg.), *Zeiten des Herrn*. Lesejahr A/I (400.) Knecht, Frankfurt/M. 1971. Plastik, DM 12.80.

Die Bedeutung der Verkündigung wird in jüngster Zeit mit Recht wieder deutlich herausgestellt. Man beklagt jedoch oft, daß sie wenig Frucht bringt. Die Schuld dafür liegt aber — unbeschadet der nicht „greifbaren“ Faktoren — keineswegs immer beim Prediger bzw. bei der Predigt u. ä. Vielfach haben wir sie nämlich beim Hörer zu suchen, etwa bei seiner Unrast und Passivität. Demgegenüber ist es nötig, daß sich der Christ — in Gebet bzw. Meditation — zur Zwiesprache mit dem verkündeten „Wort“ bereit erklärt, den Herrn, der anklopft, einläßt.

Dazu vermitteln die von Bacht gesammelten, nach einzelnen Sonntagen, Festen und Wochen geordneten Einzelstücke wie Lesungen, sonstige Texte, Buchauszüge usw. treffliche Hilfe. Ein unbestreitbarer Vorteil, daß Vf. vorliegendes (sowie die beiden geplanten) Büchlein an der offiziellen kirchlichen Lese-

ordnung ausrichtet und so Verkündigung und Meditation Hand in Hand gehen können. Außerdem wird Wert darauf gelegt, daß der Gläubige auch bei seinem Beten „mit der Welt und seinen Brüdern“ verbunden bleibt. Hat man diese Perspektiven im Auge, kann das hinsichtlich der Vielzahl der Autoren als auch was Reichhaltigkeit der Aspekte betrifft, überaus variable Angebot der privaten Frömmigkeit gute Dienste leisten. Andererseits vermag es — bei entsprechender Auswahl — ebenso der Gemeinde (bzw. ihrem Gottesdienst) ein wertvoller Helfer zu sein. Dies gilt nicht zuletzt für den Prediger, in dem sich ja die beiden Bereiche in spezifischer Weise kreuzen (sollen)!

DREISSEN JOSEF, ... zuverlässig ist das Wort — Homilien zu den ntl. Lesungen an den Sonn- und Festtagen. Lesejahr A. (332.) Bonifacius-Druck, Paderborn 1971. Snolin. DM 17.80.

In ähnlicher Aufmachung wie die „Homilien zu den Evangelien“ (Autor H. Steffens) legt der Verlag der Bonifacius-Druckerei, Paderborn, nunmehr „Homilien zu den 2. Lesungen“ der Sonntagsleseordnung von J. Dreissen vor. Für die Auslegung ist dabei jeweils die im offiziellen Perikopenverzeichnis beigefügte „Überschrift“ (Hauptthematik) richtungsweisend. Dies hat den Vorteil, daß der für den Abschnitt maßgebliche Aspekt zum Tragen kommt. Bei der Durchführung wird ein Motiv des Alltagslebens aufgegriffen und von ihm her der Gehalt entfaltet. In Verbindung mit den erwähnten Bänden von Steffens entsteht hier, was Konzeption und Gestaltung betrifft, ein abgerundetes Gesamtwerk.

Eine Anregung für die Praxis: Sollte man es nicht mitunter auch — mehr als es geschieht — versuchen, in der sonntäglichen Predigt Querverbindungen zwischen den einzelnen Lektionen zu ziehen? Wenn mit Hilfe eines aufeinander abgestimmten Werkes (siehe oben) Grundpositionen der einzelnen Lesungen herausgearbeitet sind, dürfte das selbst für den Vielbeschäftigten nicht allzu schwer sein. Es gelingt zwar nicht immer leicht, manches kann zudem nur angedeutet werden. Aber: der Versuch lohnt. Nicht zuletzt, weil dadurch in eindrucksvoller Weise die heilsgeschichtliche Führung Gottes nachgezogen und der Gemeinde nahegebracht wird.

STEFFENS HANS, ... und offenbarte seine Herrlichkeit. Homilien zu den Evangelien. Lesejahr A. (332.) Bonifacius-Druck, Paderborn 1971. Snolin. DM 17.80.

Wer das Gotteswort in Form der Predigt sonntäglich in größerem Rahmen, in etwas anders gestalteter Weise zudem Tag für Tag verkündet, weiß um die Bedeutung und Wichtigkeit von Anregungen unterschiedlichster Art. Dazu zählen auch Predigtbücher. Es spricht für den Vf., daß er im Vorwort zum

Evangelienband Lesejahr A klipp und klar sagt, daß eine (selbst noch so gute) ausgearbeitete Vorlage weder das Hören auf Gott und die Gemeinde noch die Selbstarbeit des Verkünders (über das Memorieren hinaus!) ersetzen kann. Andererseits hat er Mut und Ausdauer, eine neue Folge seiner Gedanken zu den Evangelien vorzulegen.

Die einzelnen Predigten sind deutlich nach gewissen Schwerpunkten (vgl. ThPQ 1971, 382 f) gegliedert. Dies bedeutet eine Stärke. Es ist nämlich gut, wenn der Prediger weiß, was er will, und auch die Hörer sind dankbar. Ein anderer Aspekt sei jedoch ebenfalls nicht verschwiegen. Dies gilt gerade dann, wenn ein Homilet jahraus, jahrein vor derselben Gemeinde steht: Ohne Zweifel ist es günstig, wenn er in kontinuierlicher Weise für längere Zeit planen, gestalten und aufbauen kann. Zudem wird man einen „guten“ Prediger immer wieder gerne hören. Vielleicht sollte man aber auch, gerade in der „Ein-Mann-Pfarrei“, mehr als es geschieht, der Gemeinde das „Wort“ in einem anderen Stil als (vom Pfarrer) gewohnt, darbieten. Der Möglichkeiten (Predigeraustausch, Dialogpredigt usw.) gibt es ja viele!

Bamberg

Hermann Reifenberg

LITURGIK

DEINHARDT PETER (Hg.), Worte zur Eröffnung der Eucharistiefeier. 164 Besinnungen. (189.) Echter, Würzburg/Tyrolia, Innsbruck 1971. Brosch. S 68.—

Die „Allgemeine Einführung“ des Neuen Meßbuches sieht im Art. 29 vor, daß der Priester — oder ein anderer Geeigneter — nach der liturgischen Begrüßung kurz in die betreffende Meßfeier einführt. Eine solche „Mystagogie“ ist in jedem Fall eine wesentliche Bereicherung der verfaßten Liturgie, vermag durch Spontaneität und Unmittelbarkeit eine gewisse Förmlichkeit und Steifheit des Ritus aufzulockern und eine Atmosphäre der Menschlichkeit und der lebendigen Gemeinsamkeit des Betens zu schaffen. Spontaneität heißt nun aber keineswegs Unvorbereitetheit! Eine solche Einführung will durchdacht sein wie die Homilie auch. Man sollte sie freilich nicht vorlesen, so wenig wie die Predigt. Aber sie sollte womöglich schriftlich straff konzipiert und stichwortartig vorbereitet sein, damit nicht Allerweltsgerede daraus wird.

So sind die 164 „Besinnungen“, die von einem Liturgieteam in Würzburg erarbeitet sind, sicher manchem Liturgen eine echte Hilfe. Sie sind in 5 Gruppen gegliedert: Herrenjahr, Heiligenfestkreis, Votivmessen und besondere Anlässe, Themen mit Bezug zur Lesung und schließlich Themen allgemeiner Art, wie sie aus den üblich gewordenen „Motivmessen“ geläufig sind. Sie sind — schon nach dem breit gestreuten Kreis der